PERSÖNLICHKEITEN

Gespräch mit Fürstl. Musikdirektor Walter Kaufmann für die Zeitschrift «EinTracht»

J.F.: Lieber Walter, Du bist am 27. Dezember 1910 in Vaduz geboren worden und hast Deine Kinderjahre während des Ersten Weltkrieges in Schaan verbracht. Was sind Deine frühesten Erinnerungen an diese Zeit, und wie ist Deine Schul- und Studienzeit verlaufen?

W.K.: Während und nach dem Ersten Weltkrieg herrschte grosse Armut, da es kaum Arbeit gab. Mein Vater verdiente damals zur Zeit der Kronen-Entwertung ein Ei pro Tag. Von 1925 bis 1929 studierte ich am Lehrerseminar in Feldkirch, anschliessend an der Kirchenmusikabteilung der Akademie für Musik und Darstellende Kunst in Wien.

J.F.: Waren es wirtschaftliche Gründe, die Dich trotz Deiner Liebe zur Musik bewogen haben, doch nicht die Laufbahn eines Berufsmusikers einzuschlagen?

W.K.: Ja, es waren zur Zeit der Wirtschaftskrise hauptsächlich finanzielle Gründe, nicht die Laufbahn eines Berufsmusikers einzuschlagen. Zudem wäre dies damals in Liechtenstein ein brotloser Beruf gewesen.

J.F.: Deine grosse Verehrung und Liebe galt immer J.G. Rheinberger. Wie bist Du dazu gekommen?

W.K.: Schon im Lehrerseminar, angeregt durch die ausgezeichnete Rheinberger-Biographie von Dr. Th. Kroyer, spielte ich mit Vorliebe Rheinbergersche Orgelmusik. Durch den zeitlichen Abstand ist meine Wertschätzung für die Werke Rheinbergers noch gestiegen.

J.F.: 1944 hast Du das Rheinberger-Archiv gegründet. Was hat Dich dazu bewogen? Wo und bei wem hast Du Unterstützung für diese Idee gefunden?

W.K.: 1944, dem Jahr der grossen Bombardierungen deutscher Städte, wurde auch die Verlagsstadt Leipzig schwer getroffen, und deshalb ersuchte ich die Fürstliche Regierung, Werke Rheinbergers käuflich zu erwerben. Mit Unterstützung von Musikdirektor Severin Brender wurde das Rheinberger-Archiv gegründet.

J.F.: Das Rheinberger-Haus in Vaduz, in dem sich heute der zentrale Sitz der Liechtensteinischen Musikschule befindet, war mehrmals vom Abbruch gefährdet. Wie konnte es gerettet werden?

W.K.: Schon nach dem Ersten Weltkrieg konnte Severin Brender einmal den geplanten Abbruch des Rheinberger-Hauses durch Einsprache verschiedener Rheinberger-Schüler verhindern. Mitte der Dreissigerjahre ist es uns wieder gemeinsam gelungen, einen Abbruch zu verhindern.

J.F.: Du hast Dich nebst Deiner Tätigkeit als Volksschullehrer intensiv für die weltliche und geistliche Musik eingesetzt. Welcher Musiksparte galt Deine Vorliebe?

W.K.: Meine Vorliebe galt besonders der Kirchenmusik und der Chormusik, besonders auch den Männerchören.

J.F.: Wie umfangreich ist Dein kompositorisches Schaffen?

W.K.: Meine Kompositionen für Männerchor, gemischten Chor und Frauenchor: 7 Messen, verschiedene Hymnen und eine Reihe von Chorwerken für gemischte Chöre und Männerchöre. Auch einige Kompositionen für Solostimmen und Orgel.

J.F.: 1962 warst Du Mitglied der Initiativgruppe zur Gründung der Liechtensteinischen Musikschule. Wie ist diese Initiativgruppe zustande gekommen?

W.K.: Im Jahre 1962 bildeten sich unabhängig und ohne gegenseitiges Wissen zwei Initiativgruppen zur Gründung einer Liechtensteinischen Musikschule. Glücklicherweise fand man sich zusammen und konnte gemeinsam das Ziel erreichen.

J.F.: Du hast selber ein Liederbuch für die Volksschulen zusammengestellt und hast auch 1985 bei der Herausgabe des Liederbuches der Liechtensteinischen Trachtenvereinigung «Üsers Liaderbüechle» mitgearbeitet. Welchen Sinn siehst Du in solchen Editionen?

W.K.: Die Herausgabe von Liederbüchern ist besonders wertvoll, wenn damit auch liechtensteinisches Kulturgut gesichert werden kann.

J.F.: Lieber Walter, ich danke Dir für dieses Gespräch und wünsche Dir weiterhin gute Gesundheit und viel Freude an der Musik.

Josef Frommelt